

Heitere Kunst und künstlerischer Ernst

Aus der Geschichte der Dresdner Philharmonie

In der 114jährigen Geschichte der Dresdner Philharmonie nimmt die Musik der „gehobenen Unterhaltung“ zwar nicht den wesentlichsten, dennoch aber einen festen Platz ein. Verfolgt man die Entwicklung des Klangkörpers von den Dresdner Stadtpfeifern des 15. Jahrhunderts über die Stadtmusici zum Stadtmusikkorps (das am 29. November 1870 in den neuen Konzertsaal des Dresdner Gewerbehauses einzog), trifft man um diese Zeit schon auf regelmäßig veranstaltete volkstümliche Konzerte. Diese fanden überwiegend in den schönen Gartenanlagen der Stadt zu „volkstümlichen“ Preisen statt. Diese „Gartenkonzerte“ – gleichermaßen Aufführungen sinfonischer Musik im architektonisch reizvollen Gewerbehausaal und große Virtuosenkonzerte – ebneten dem mittelständigen Bürgertum Dresdens den Weg zur Musik. Während dem Publikum Kaffee und Kuchen, Bratwurst und Bier gereicht wurden, lauschte es z. B. einem Bachschen Präludium, Schuberts „Ave Maria“ (von einem Harfen-Virtuosen vorgetragen), Beethovens 4. Sinfonie, einem Lannerschen Walzer und einer Polka. Erst in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts wurden diese „Tischkonzerte“ abgeschafft.

Bereits ein halbes Jahr nach seiner Konstituierung im Gewerbeverein reiste das Orchester – unter der Direktion von Hermann Gustav Mannsfeldt – nach Petersburg. Von 1854 bis 1870 wurden dort die Sommerkonzerte von Johann Strauß geleitet, der sich teilweise von seinen Brüdern Josef und Eduard vertreten ließ. Vom Gastspiel der Dresdner Musiker im Mai 1871 heißt es in der Zeitschrift „Signale für die musikalische Welt“: „In Pawlowsk, einem Vergnügungsort außerhalb Petersburgs, concertirt diesen Sommer allabendlich Herr Mannsfeldt mit seiner Capelle. Wenn es ihm gleich bis jetzt noch nicht gelungen ist, das Publicum, welches



jahrelang an die Vorträge eines Strauß und eines Bilse gewöhnt war, in dem Maß zu befriedigen, wie es durch die genannten Herren geschah, so ist nichtsdestoweniger seine Tüchtigkeit als Dirigent und Tanzcomponist vollkommen anzuerkennen... Herr Mannsfeldt bringt abwechselnd ernste und heitere Musik und zieht das Publicum besonders an durch die Vorträge sehr tüchtiger Solisten...“

Die zunehmende Gunst des Publikums trug den Musikern im Sommer 1872 eine zweite Petersburger Reise ein.

Seit 1885 gewannen die „Philharmonischen Konzerte“ in der Programmgestaltung an Prägnanz. Oft bezog die Konzeption am Ende eines dreiteiligen Konzertabends mit Werken von Schubert und Schumann auch Straußsche Walzer und Polkas ein, ebenso wie die späteren „Novitätenkonzerte“ des Kapellmeisters August Trenkler, der z. B. Strauß und Wagner „mischte“. Dieser beliebte ehemalige Militärmusiker war bekannt für sein straffes exaktes Musizieren. Ärzte hatten Gemütskranke und Rekonvaleszenten zur „Lebensweckenden“ Wachtparade der Trenklerschen Königsgrenadiere geschickt. 1912 wurden die „Kaffee-, Kuchen- und Flirt-Konzerte“ in der musikalischen Erziehungsarbeit Willy

Olsens ergänzt durch „Stuhlkonzerte zu billigen Preisen“ mit sinfonischem Repertoire. Diese Entwicklung vom „tüchtigen mittleren Orchester“ zum erstklassigen Klangkörper fand ihren ersten Höhepunkt 1915 zugleich mit der Umbenennung des Gewerbehausorchesters in „Dresdner Philharmonisches Orchester“ – nun unter der Obhut des Nikisch-Schülers Edwin Lindner. Sein erklärtes Ziel war es, in die Breite ebenso wie in die Tiefe zu wirken. Doch auch Lindner ließ neben den nach modernem Programm-Typus aufgebauten Abonnements-Sinfoniekonzerten „Opern- und Walzerabende“ bestehen, die nach fünf bis zehn verschiedenen Stücken seiner Art mit Kompositionen, z. B. von Franz Lehár, schlossen. Unter den bedeutendsten Gästen des Orchesters befand sich u. a. auch Johann Strauß' Enkel, der letzte Vertreter der Familie, der unter Titeln wie „Ein Strauß von Strauß“ oder „Die Dynastie Strauß“ 1921 bis 1935 ganze Serien von Konzerten leitete.

„Da ruckten und zuckten die Rhythmen...“

In den Jahren der Nachkriegszeit waren besonders diese Strauß-Konzerte sehr

publikumswirksam. „Da ruckten und zuckten die Rhythmen“, schrieb der „Dresdner Anzeiger“ über einen solchen Abend... „Und die Herzen hüpfen mit. Das Beispiel des geigenden Dirigenten, den Bogen sazusagen lachen zu lassen, fand fröhliche Nachahmung. Unsere Philharmoniker sind eben schlagfertig genug, es jedem Meister des Taktstockes recht zu machen.“ Ostern 1925 feierte der Strauß-Enkel sein 25jähriges Dirigentenjubiläum mit den Dresdner Philharmonikern. Weihnachten 1930 absolvierte er bei dem Orchester sein 100. Dirigenten-Gastspiel.

Auch Franz Lehár (1937) und der damals 65jährige Eduard Künneke (1950) dirigierten bei den Philharmonikern eigene Werke. Wie ein Anachronismus berühren Konzertabende unter dem Titel „Unterhaltungsmusik“ und „Beschwingte Musik“ während der sorgenvollen Jahre des 2. Weltkrieges, einer Zeit allerdings, in der unter Paul van Kempens orchester- und musikerzieherischer Leitung in engagiertem Einsatz für zeitgenössische Tonsetzer und vorbildlich gestaltete Programme die Enge nationalsozialistischer Kulturpolitik umgangen wurde.

Nach den unsäglichen Mühen der Wiedergeburt des Dresdner Klangkörpers aus dem